

Freigesetzte Rachsucht : Gabrielle von Patrice Chéreau

Autor(en): **Midding, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 271

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freigesetzte Rachsucht

GABRIELLE von Patrice Chéreau

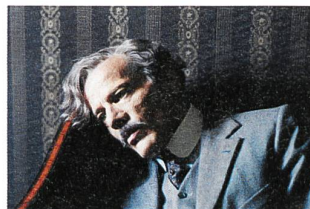


Joseph Conrads Autopsie einer in bürgerlichen Konventionen erstarrten Ehe haben die Drehbuchautoren in die Marmor-kälte der Pariser Belle Epoque kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs verlegt.

Ein Medium zu beherrschen, bedeutet noch nicht, dass es für einen Künstler eine Selbstverständlichkeit besitzt. Der gefeierte Opern- und Theaterregisseur Patrice Chéreau hat im Kino eigentlich längst nichts mehr zu beweisen. Aber dennoch begreift er jeden neuen Film als Etappe eines Lernprozesses. GABRIELLE ist eine Herausforderung an sein einzigartiges Talent zur Übertragung psychologischer Konflikte in eine bezwingende, verstörende Körperlichkeit: Welchen Platz kann er dem Begehren in einem Mausoleum verschaffen? Oder, anders ausgedrückt: Wie gelingt es, eine Leidenschaft zu schildern, deren Objekt kein Körper, sondern ein Juwel ist?

Gemeinsam mit Anne-Louise Trividic, seiner bewährten Co-Autorin seit INTIMACY, hat er Joseph Conrads 1898 in der Sammlung «Tales of Unrest» erschienene Novelle «The Return» filigran adaptiert. Conrads Autopsie einer in bürgerlichen Konventionen erstarrten Ehe haben sie in die Marmor-kälte der Pariser Belle Epoque kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs verlegt.

Der Geschäftsmann Jean Hervey findet bei der vorzeitigen Heimkehr aus dem Büro einen Brief vor, in dem seine Ehefrau Gabrielle ihm eröffnet, sie würde ihn wegen eines anderen Mannes verlassen. Mit einem Mal gerät seine wohlgeordnete Existenz aus dem Gleichgewicht. Bislang hat er über seine Frau mit der Selbstgewissheit eines Sammlers verfügt, der in ihr nur ein Prunkstück, eine Preziose sah. Er ist überzeugt, ihre Gedanken, ihre Träume gar, genau zu kennen. Pascal Greggory, langjähriger Weggefährte Chéreaus auf der Bühne und im Kino, spielt ihn als einen Eroberer, dessen Virilität sich im Besitz erfüllt. Er verleiht diesem Souverän der geschäftlichen und sozialen Übereinkünfte die Roheit frühkapitalistischen Erfolgsstrebens. Erst später, bei den rituellen Abendgesellschaften, die er donnerstags mit seiner Frau ausrichtet, regt sich die Ahnung einer kompensierten Kränkung, eines Gefühls gesellschaftlicher Deklassierung.



Das historische Ambiente einer kalten, untergegangenen Pracht ist im Film nur diskret drapiert. Kaum verlässt er das Dekor des prunkvollen Stadtpalais, in dem eine geisterhafte, weltferne Atmosphäre herrscht.

Die Rückkehr Gabrielles, die das Wagnis und die Anstrengung der grossen Leidenschaft doch nicht auf sich nehmen wollte, erschüttert ihn gar noch mehr. Sein Ringen um den Erhalt der äusseren Form, der bürgerlichen Fassade mündet in ein Wechselbad aus Demütigung und uneingestandener Sehnsucht. Jean panzert sich mit Arroganz, in langen Monologen setzt er die jahrelange Entmündigung seiner Frau fort, indem er ihre Antworten auf seine Fragen gleich selbst vorwegnimmt. Vertrautheit und Intimität haben zwischen ihnen nie existiert, aber die nun freigesetzte Rachsucht zeigt, wie tief die Blessuren sind, die das eheliche Arrangement ihnen zugefügt hat. Ihre Konfrontation folgt dem vertrauten Chéreau-Prinzip der nächtlichen Seelenerforschung, bei der die Katharsis keineswegs versprochen ist. Im Wechselrhythmus von Erschöpfung und Ruhelosigkeit tragen sie immer tiefere Schichten der sozialen Firnis ab. Den Widerstreit zwischen Opfer und Revolte, der sich als Motiv durch ihre gesamte Karriere zieht, variiert *Isabelle Huppert* hier mit einer ungekannten Langsamkeit, ja Mattigkeit der Gesten und Bewegungen, in denen sie die Verletzbarkeit ihrer Figur enthüllt. Mit einem aufreizen Lachen pariert Gabrielle die Ohrfeige, die ihr Mann ihr gibt. Am Ende bietet sie sich ihm in trauriger, demütigender Blösse dar. Sie versetzt seinem männlichen Besitzerstolz den empfindlichsten Stoss, indem sie ihm demonstriert, dass ihre erotische Verfügbarkeit niemals Hingabe war und es auch niemals sein wird.

Das historische Ambiente einer kalten, untergegangenen Pracht ist im Film, der gerade mit zwei Césars für das Szenenbild und die Kostüme ausgezeichnet wurde, nur diskret drapiert. Kaum je verlässt er das Dekor des prunkvollen Stadtpalais, in dem eine geisterhafte, weltferne Atmosphäre herrscht. Chéreaus virtuoser

Kameramann *Eric Gautier* hat sich von den intimistischen, zeitgenössischen Porträts *Henri Fantin-Latours* inspirieren lassen. Das Farbspektrum ist eng begrenzt, es tendiert zu gedeckten, düsteren Tönen.

Den Weg, den *Conrads* psychologischer Befund vom ausgehenden neunzehnten bis ins beginnende einundzwanzigste Jahrhundert zurückzulegen hat, ebnet *Chéreau* mit grosser stilistischer Freiheit. Mittels kühn kalkulierter Anachronismen überprüft er dessen Gültigkeit. Er benutzt Zwischentitel, deren Verwendung seit der Stummfilmära recht eigentlich überflüssig schien. In der Exposition erweist er dem schönsten aller Filmformate, Schwarzweiss und CinemaScope, seine Reverenz. Und welcher Heldin eines Gesellschaftsmelodrams wäre je ein so beissender Satz über die Lippen gekommen wie: «Der Gedanke Ihres Spermas in meinem Körper ist mir unerträglich?»

Gerhard Midding

Stab

Regie: *Patrice Chéreau*; Buch: *Patrice Chéreau, Anne-Louise Trividic*, nach der Erzählung «*The Return*» von *Joseph Conrad*; Kamera: *Eric Gautier*; Schnitt: *François Gedigier*; Production Design: *Olivier Radot*; Kostüme: *Caroline de Vivaise*; Make-up: *Nguyen Thi-Thanh-Thu*; Musik: *Fabio Vacchi*; Ton: *Guillaume Sciana, Benoît Hillebrant, Olivier Dô Huu*

Darsteller (Rolle)

Isabelle Huppert (Gabrielle), *Pascal Greggory* (Jean Hervey), *Claudia Coli* (Yvonne), *Thierry Hancisse* (Chefredakteur), *Chantal Neuwirth* (Madeleine), *Thierry Fortineau*, *Louise Vincent*, *Clément Hervieu-Léger*, *Nicolas Moreau*, *Xavier Lafitte* (Gäste), *Rinaldo Rocco* (Konsul), *Mai David*, *Jeanne Herry*, *Aude Léger* (Dienstboten), *Raina Kabaivanska* (russische Sängerin)

Produktion, Verleih

Azor Film, Studio Canal, Arte France Cinéma, Love Streams, Albachiaro, Network Movie Film- und Fernsehproduktion; ausführender Produzent: *Joseph Strub*; Produktionsleitung: *Serge Catoire*. Frankreich, Italien 2004. Schwarzweiss, Farbe; Dauer: 90 Min. CH-Verleih: *Frenetic Films*, Zürich; D-Verleih: *Concorde Filmverleih*, München

